

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 48 (1922)  
**Heft:** 32

**Illustration:** Meerbäder zur europäischen Gesundung  
**Autor:** Varlin [Guggenheim, Willy]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Meerbäder zur europäischen Gesundheit

Willy Guggenheim



Im Winter in Cannes, Rapallo und Genua; Eröffnung der Sommersaison im Haag (Scheveningen)

## Oha!

Ich war im Strandbad um zu schauen  
Was man nicht alle Tage schaut;  
„Die schönen Linien hübscher Frauen,  
Die braungebrannt und gut gebaut.“

Die Sonne tät sich bald verstecken  
Wohl hinter einer Wolkenwand,  
Es pfliff der Wind aus allen Ecken,  
Die Wellen schlugen an den Strand.

Am Abend spürte ich im Rücken  
Den allerschönsten Herenschuß.  
Ich kommt nicht strecken mich noch bücken  
— — Ein eigenartiger Genuß. — —

Das kommt davon, wenn man will schauen,  
Was man nicht alle Tage schaut:  
„Die schönen Linien hübscher Frauen,  
die braungebrannt und gut gebaut.“

Stachelschwein

\*

## Fräulein Hamlet

'rein oder nicht 'rein, das ist hier die Frage:  
Ob er bewundert mich genügend schon  
Im neuen Badkostüm, — ob ich es wage  
Der nassen Flut die Seide zu vertrau'n?  
Ob die Frisur auch nicht darunter leidet,  
Ob er sich endlich doch zum Tun entscheidet?

Stränchen

## Zürcher Strandbad

Früher hätte es geschadet  
Der Moral.  
Heut jedoch wird strandgebadet  
Überall.

Erst fing es in Weggis an  
Und dann kam Luzern daran.  
An dem schönen Balensee  
Kam drauf Weesen in die Höh.  
Altenrhein am Bodanstrand  
wurde hierauf weltbekannt.

Endlich nun, hallelujah,  
Ist's auch in Zurigo da.  
Was will der Zürcher noch in die  
Weite gehn,  
Wenn er daselbe schon kann in der  
Enge sehn.

Stachelschwein

\*

## Die verdrehten Gedichte

von pa

Kurz und voll Leidenschaft ist ihr Leben.  
Es ist ihr vom Schicksal vorausbestimmt,  
sich demjenigen brennend hinzugeben,  
der sie als erster verlangt und nimmt.

Nun glüht sie an seinem Mund, die Kofette.  
Er küßt ihren schlanken, weißschimmernden Leib  
und nennt sie Genuß und Zeitvertreib . . .  
Ueberschrift:

Die Zigarette.

## Festfeier

## und Dichterverhängnis

Sie feiern Feste und im Flaggen schmuck  
Zeigt da und dort sich eine Schweizerstadt.  
Die frohe Laune und manch guter Schluck  
Bekunden deutlich wohl, daß „man es hat“.

Und in der schönen Festesrednerei  
Hört man vom Solidarischsein erzählen.  
Wie wär's so hübsch, wenn nicht ganz „nebenbei“  
Mich ein Gedanke immer würde quälen.

Muß es denn sein, daß Jakob Christof Heer,  
Der unfrem Volk viel Schönes hat geboten,  
Die Heimat flieht, nur weil der Beutel leer,  
Da unsre Bürger guter Bücher spotten?

Wo bleibt der Geist, der solcher Schande wehrt  
Und dies Geschehen weiß zu hintertreiben?  
Sind wir ein Volk, das seine Großen ehrt,  
Weiß die Geschichte später Böses zu schreiben?

's gab eine Zeit, noch ist's nicht lange her,  
In der die Bürger viel in Büchern lasen.  
Jetzt wollen Feste sie und trinken schwer  
Und die Begeist' rung zeigt sich bei den Phrasen.

Diemeil es so und tot das Ideal,  
Hör über schlechte Zeiten ich Gezeter,  
Man möchte meinen, daß in diesem Fall  
Zum Festesleben sei zu schlechtes Wetter.

Aug. Herrm. Reiff